



*Patrick's
süßes Geheimnis*

ANDREW GREY



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) April 2019

Für die Originalausgabe:

© 2017 by Andrew Grey

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Poppy's Secret«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-198-6

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

ANDREW GREY

*Patricks süßes
Geheimnis*

Aus dem Englischen
von Jutta E. Reitbauer

Für Poppy Dennison.
Denk daran, dass du darum gebeten hast.

Kapitel 1

»Poppy!«, rief Emma, nachdem sie die Tür zugeschlagen hatte. Mit fliegenden Zöpfen rannte sie durch ihr kleines Haus zu Pat, der bereits auf sie wartete. »Ich habe einen Zeichenwettbewerb in der Schule gewonnen. Mr. Walther hat gesagt, dass meine die besteste war.«

»Beste«, verbesserte Pat Corrigan sie sanft, während er die Zeichnung entgegennahm, die ihm seine achtjährige blonde Tochter in die Hand drückte. »Das ist wirklich toll, Liebling.« Er trat hinter seinem Schreibtisch hervor und umarmte sie, ehe er sie an der Hand nahm und zur Ruhmeswand führte. Die Seitenwand seines Arbeitszimmers war eine einzige, riesige Korktafel. Nach dem Kauf des Hauses hatte er sie maßanfertigen lassen. »Wo willst du sie hinhaben?«

Pat ließ Emma die Reißzwecken aus der Schachtel aussuchen, die auf dem Tisch darunter stand, und sie entschied sich für die Stelle auf der Tafel, wo er die Zeichnung hinhängen durfte. An einigen Stellen hingen die Bilder, Karten, Herzen und andere Projekte in zwei oder drei Lagen übereinander, aber sobald etwas auf der Tafel war, nahm er es nie wieder ab. Manchmal wurden die Sachen verschoben oder verdeckt, aber das war seine Wand der Liebe, und mit jeder weiteren Ergänzung wuchs sie.

»Genau da«, sagte sie und zeigte mit dem Finger darauf, und Pat platzierte die Zeichnung in der oberen Ecke und heftete sie an.

»Das ist perfekt.« Pat trat einen Schritt zurück. Beim Aufstellen der Tafel hatte er sie für eine Möglichkeit gehalten, Emmas unterschiedliche Kunstprojekte zur Schau zu stellen, aber jetzt wurde ihm klar, dass es eine sich stets verändernde, künstlerische Repräsentation ihres Lebens war, die er jeden Tag ansehen durfte. Er hob sie hoch und umarmte sie.

»Poppy«, sagte sie mit einem Kichern, wurde aber sofort ernst, als er sie wieder auf dem Boden absetzte. »Ich soll nach der Schule zu Nicole kommen, weißt du noch? Wir kommen noch zu spät. Siehst du?«

Sie zeigte auf die Uhr. Momentan liebte sie es, die Uhrzeit zu verkünden, und Pat hoffte, dass sie recht bald die Phase überwand, wo sie jede einzelne Minute beobachtete.

»Okay. Geh nach oben und zieh deine Spielkleidung an, und dann bringe ich dich rüber.«

»Es ist eine Geburtstagsfeier mit Übernachtung«, sagte Emma. »Du hättest ihr ein Geschenk besorgen sollen.«

»Das habe ich auch, und es ist schon eingepackt. Lass uns noch deine Übernachtungssachen zusammensuchen, dann können wir los.«

Sie nahm seine Hand und zog ihn praktisch die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

»Hol deinen Koffer.«

Natürlich musste dieser ein Elsa-Motiv haben. Pat half ihr beim Packen und dann holte er ihren Schlafsack und ein Kissen. Sobald er sich überzeugt hatte, dass sie ein Nachthemd, frische Kleidung für den nächsten Tag und, nur zur Sicherheit, weitere zum Wechseln mithatte, machte er den Koffer zu. Er trug ihn hinunter, während Emma ihren Schlafsack an sich drückte. Pat hatte ihn vor allem für solche Gelegenheiten besorgt.

Er lud alles ins Auto und fuhr die paar Blocks zum Haus ihrer Freundin Nicole. Anscheinend waren sie weder die Ersten noch die Letzten. Pat brachte Emma zur Tür, wo er so viel Geschrei hörte, dass ihm ein nervöser Schauer über den Rücken lief. »Joanne, bist du sicher, dass du das schaffst?«, fragte er, als er von Nicoles Mutter umarmt wurde. Sie hatten sich genauso eng angefreundet wie ihre Töchter.

»Ja. Ich weiß, du hast deine Hilfe angeboten, aber Annabeths Mutter übernachtet im Gästezimmer. Fahr ruhig los und mach dir einen schönen Abend in der Stadt.« Sie beugte sich näher zu ihm. »Schwing deinen hübschen Hintern in einen der Clubs und sieh zu, ob du nicht bei jemandem landen kannst.«

»Joanne«, zog er sie mit gespielmtem Entsetzen auf, aber sie wollte davon nichts hören.

»Erzähl mir nichts. Emma kommt schon zurecht, und du brauchst etwas Zeit für dich. Entweder arbeitest du oder kümmerst dich um Emma. Wann hattest du das letzte Mal einen Tag nur für dich?«

Pat versuchte sich zu erinnern und antwortete nicht schnell genug.

»Siehst du? Geh aus und amüsier dich. Ich kümmere mich gut um Emma, keine Sorge, und du bemühst dich, dieses Mönchsleben hinter dir zu lassen.«

Erneut umarmte sie ihn, und ein Chor aus *ohhhs* hallte aus dem Haus wider.

»Wirst du sie küssen?«, fragte eines der Mädchen, woraufhin mehrstimmiges Gekicher folgte.

»Oh bitte...« Emmas Stimme übertönte die anderen. »Poppy ist schwul. Er küsst Jungs, nicht Mädchen. Wisst ihr denn gar nichts?«

Pat konnte sie nicht sehen, aber er konnte sich leicht vorstellen, wie Emma mit in die Hüften gestützten Händen dastand und jeden herausforderte, ihr zu widersprechen.

»Sei brav, Emma«, sagte Pat und verbarg sein Lächeln. Joanne hatte damit nicht so viel Erfolg wie er. »Ich schätze, dir steht eine aufregende Nacht bevor«, sagte er zu ihr.

»Die könntest du auch haben, wenn du dich ranhältst.«

Sie würde nicht lockerlassen, und Pat musste zugeben, dass es wie eine gute Idee klang. Schon sehr lange war er nicht mehr alleine ausgegangen, um zu tanzen... Nun, das musste schon neun Jahre her sein. Beinahe ein Jahrzehnt gefüllt mit Windeln, Füttern, Baden, Geschichten, Spielstunden, lauter solchen Sachen – aber Pat hätte keine Minute davon eingetauscht. Nun ja, gut, es wäre schön gewesen, dabei etwas Hilfe zu haben, aber das hatte sich nicht so entwickelt, wie er es erwartet hatte, und sobald Emma auf der Welt war, hatte sie seine gesamte Energie eingefordert. Sie war das Wichtigste in seinem Leben, und sobald dieser süße rosafarbene, pausbäckige Wonnepoppen in seine Arme gelegt worden war, hatte Pat beschlossen, dass er alles in seiner Macht Stehende tun würde, um dafür zu sorgen, dass sie eine bessere Kindheit hatte als er.

»Okay. Ich weiß, wann ich verloren habe. Du hast meine Nummer, falls du irgendetwas brauchst.« Pat wandte sich den Schreien im Haus zu. »Es sieht so aus, als ob ganz oben auf der Liste Ohrstöpsel stünden.«

»Sie werden sich bald beruhigen.«

Pat war sich da nicht so sicher, als weitere Mädchen gebracht wurden. Es hatte den Anschein, als wäre es am besten, wenn er sich davonmachte, solange es noch ging – bevor Joanne ihre Meinung änderte und beschloss, dass sie doch weitere Hilfe benötigte. Er stieg ins Auto und fuhr eilig los.

Pat steuerte den direkten Weg nach Hause an, dachte aber weiter darüber nach, einen Abend ganz für sich zu haben, und Joannes Vorschlag erklang wie ein verlockender Sirenen gesang in seinem Kopf.

* * *

»Ich habe dich für tot gehalten«, sagte Dustin fünf Minuten, nachdem Pat einen seiner alten Lieblingsclubs betreten hatte.

Das *Pink Stallion* hatte sich kein bisschen verändert. Gut, die Männer sahen alle jünger aus, aber das war's auch schon. Die Discokugel hing noch immer von der Decke und die Lichter tanzten durch den Raum. Sie spielten andere Musik, aber auch diese war wummernd wie immer, sodass man sie im ganzen Körper spürte.

Gott, er wollte unbedingt tanzen und dann vielleicht... Himmel, er hatte ein Kind zu Hause und dachte trotzdem gerade daran, sich eine dunkle Ecke zu suchen, um dort einem willigen Kerl den Verstand rauszuvögeln. Sein Körper vibrierte mit dem Drang, das Verlangen abzubauen, das sich über neun Jahre lang angestaut hatte.

»Nicht tot... Das ist nur mein Sexleben.« Pat seufzte.

»Du hast doch ein Kind, oder?« Dustin ließ seinen Blick durch den Club schweifen, wie er es immer getan hatte. Er war älter und hatte einige Falten um die Augen, doch er war genauso attraktiv und stattlich wie damals.

»Ich habe eine Tochter, Emma, und sie hält mich ziemlich auf Trab. Sie ist heute Abend auf einer Pyjamaparty.«

Mit einem tiefen, dröhnenden Lachen warf Dustin den Kopf in den Nacken. »Und du bist hier, um jemanden zu finden, mit dem du deine eigene Pyjamaparty abhalten kannst. Das ist super. Geh nur raus auf die Tanzfläche. Ich kann dir fast garantieren, dass du nicht lange alleine tanzen wirst. Du hast bereits einige Bewunderer.«

Pat fühlte sich in den schwarzen Jeans und einem dunkelblauen Hemd, das seine schwarzen Haare betonte, selbstsicher und sah in die Richtung, in die Dustin gezeigt hatte. Eine Gruppe jüngerer Männer sah zu ihm. Zuerst fragte er sich, ob sie an Dustin interessiert waren, doch dann lächelte einer von ihnen, und heilige Scheiße, sie bewegten sich wie eine Art Rudel auf ihn zu. »Willst du tanzen?«, fragte die schwarzhhaarige Schönheit in der Mitte, und als Pat bejahte, begaben sie sich zu viert auf die Tanzfläche.

»Viel Spaß«, sagte Dustin.

Pat hielt einen Finger hoch und lief zu Dustin zurück. »Was ist hier los?«

»Gelegentlich holen sie sich einen vierten dazu und bereiten ihm das Paradies auf Erden. Du Glückspilz.«

Dustins Augen funkelten, und Pat fragte sich, auf was zum Teufel er sich da eingelassen hatte, aber die drei Sahneschnittchen sahen ihn an, als wäre er das Hauptgericht bei einem Büfett.

»Komm mit«, sagte das mittlere Sahneschnittchen, als er Pat auf die Tanzfläche zog.

Das war genau das, was Pat gebraucht hatte. Drei Männer, die sich an ihm rieben, gegen ihn stießen und um ihn drängten, während sich der Takt der Musik in die Tiefen seiner Seele grub. Es war unglaublich.

»Du bist ein toller Tänzer«, sagte das Sahneschnittchen hinter ihm, ehe der Typ noch näher kam und seine ansehnliche Erektion an Pats Hintern drückte. »Ich wette, du fickst so, wie du dich bewegst«, hauchte er in Pats Ohr. »Meinst du, dass du es mit uns drei aufnehmen kannst? Weil wir unbedingt von einem älteren Prachtkerl wie dir rangenommen werden wollen.«

Für einen Moment kam Pat aus dem Takt. Er hatte sich nie für alt gehalten, doch er war definitiv älter als diese Männer. Sie mussten was... vielleicht zweiundzwanzig sein, und er war zehn Jahre älter. Zum Teufel, wenn es ihnen egal war, warum sollte es ihn dann stören? Es war nicht so, als ob er auf der Suche nach einer langfristigen Beziehung wäre. Ein paar Stunden Spaß, und dann würde er in sein echtes Leben zurückkehren, mit all der Verantwortung, die es be-reithielt. »Süßer, ich kann's die ganze Nacht treiben und euch drei mehr als einmal an den Rand der Erschöpfung bringen.«

»Heiliger Strohsack«, sagte der Typ ganz vorne und zog ihn zu einem Kuss zu sich herunter. »Ich habe gewusst, dass wir den heifesten Daddy in diesem Schuppen aufgerissen haben.«

Pat stolperte über das Wort, und sein Kopf füllte sich mit Bildern von Emma, wie sie mit ihren Puppen spielte, im Haus herum-lief und aus voller Kehle *Let it Go* sang. Diese Jungs suchten nach einem Daddy, mit dem sie spielen konnten, und er war ein Vater, ein richtiger Vater. »Tut mir leid, Jungs. Ich glaube, ihr müsst euch jemand anderen suchen.« Mit raschen Schritten verließ Pat die Tanzfläche und hielt auf die Bar zu. Er brauchte einen Drink, und dann sollte er vermutlich von hier verschwinden. Das war keine gute Idee gewesen, ganz egal, wie scharf er gewesen sein mochte.

»Wodka, pur«, sagte Pat, als er die Aufmerksamkeit des Barkeepers hatte. Er bezahlte und kippte den Alkohol in einem Zug hinunter. Er überlegte, ob er einen zweiten bestellen sollte, aber das würde ihm auch nicht helfen. Das war nicht mehr sein Leben, das erkannte er jetzt, und es gab so viele andere Sachen, die er erledigen musste.

Pat bedankte sich beim Barkeeper, gab ihm ein Trinkgeld und machte sich auf den Weg zur Tür. Der Club war rammelvoll, also musste er sich durch etliche Menschentrauben winden, um zum Ausgang zu gelangen.

Er hatte es fast geschafft, als er direkt in einen sehr großen Mann in einem engen weißen T-Shirt hineinlief. Pat hob den Blick und wollte sich gerade entschuldigen, als er in vertraute blaue Augen sah. »Mistkerl«, fluchte Pat, und seine Mundwinkel verzogen sich

nach unten. »Wie groß war die verdammte Wahrscheinlichkeit dafür?« Er ging um den Mann herum und zur Tür, um so schnell wie möglich von ihm wegzukommen. Er erreichte den Ausgang, stürmte ins Freie und hielt bereits auf sein Auto zu, als ihn jemand am Arm packte.

»Was zum Teufel ist mit dir los?«, sagte Edgerton Winters. »Du musst dich nicht wie ein Arschloch aufführen.«

»Du hast recht, Edge, muss ich nicht, aber es macht mir Spaß.« Pat setzte ein falsches Lächeln auf und riss seinen Arm aus dem Griff des Mannes. »Ich habe zu tun.«

»Mit den drolligen Drillings da drinnen?«, fauchte Edge.

»Nein. Aber wenn du dich beeilst, wette ich, dass du sie noch erwischst, bevor sie jemand anderen finden. Sie sollten genau deinen Geschmack treffen. Zumindest hast du so was vor neun Jahren gewollt.« Er warf Edge einen finsternen Blick zu, drehte sich dann um und entfernte sich weiter vom Ausgang. Er musste von hier weg und nach Hause fahren.

»Irgendwann werden wir alle erwachsen«, sagte Edge hinter ihm.

»Dann gratuliere ich«, rief Pat über seine Schulter und beschleunigte seine Schritte. Das Letzte, was er brauchte, war Edge zurück in der Stadt. Hoffentlich hatte dieser die Botschaft verstanden, dass er nichts mit ihm zu tun haben wollte, und ließ ihn in Ruhe. Obwohl das nie Edges Stil gewesen war.

Pat erreichte sein Auto, stieg ein und fuhr nach Hause. Das einzig Gute war, dass er das Haus gekauft hatte, nachdem er und Edge sich getrennt hatten, also würde es vielleicht einige Zeit dauern, bis Edge ihn fand. Pat bog in die Auffahrt ein und hielt an, als sein Handy klingelte. Er warf einen Blick aufs Display und nahm den Anruf seiner Mutter entgegen.

»Edgerton ist zurück in der Stadt«, sagte sie ohne Einleitung. »Du weißt, dass ich ihn immer gemocht habe, auch wenn er kalte Füße bekommen hat. Also habe ich gedacht...«

»Du hast gedacht, wenn du anrufst und mich davon überzeugen könntest, Edge wieder in mein Leben zu lassen, dann könntest du

den perfekten Schwiegersohn haben, was du immer gewollt hast.« Er hielt es für ziemlich krank, dass seine Mutter seinen Ex-Freund lieber mochte als ihren eigenen Sohn, selbst nach neun Jahren und der Art, wie dieser Pat sitzen gelassen hatte. »Wohl kaum, Mutter. Ich lasse diesen Bastard nicht zurück in mein Leben, und ganz sicher wird er Emma nicht kennenlernen.«

»Aber Pat...«

»Solltest du das Thema je wieder anschneiden, wirst auch du Emma nicht mehr sehen dürfen.« Er war sich nicht zu schade, seine Tochter zu benutzen, um seine nervtötende Mutter in Schach zu halten. Sie war eine einigermaßen gute Großmutter, was eine drastische Verbesserung zu der Mutter war, die sie ihm gewesen war.

Evelyn Corrigan war ein selbst erklärter Freigeist, was in ihrem Fall bedeutete, dass sie wollte, dass er die meiste Zeit sein eigenes Ding durchziehen konnte. Für den jugendlichen Pat hatte es bedeutet, dass es genauso wahrscheinlich war, zu Hause einen leeren Kühlschrank und keine Mutter vorzufinden, wie sie bei dem Versuch zu erwischen, die aktuelle Nachmittagsvergnügung zur Hintertür hinauszuschaffen, bevor er mitbekam, welchen Kotzbrocken sie diesmal nach Hause geschleppt hatte.

»Hey...« Das hatte zumindest ihre Aufmerksamkeit erregt.

»Ich nehme an, dass Seine Perfektion dich bereits angerufen hat.«

»Er ist heute in die Stadt zurückgekommen und hat angerufen, um herauszufinden, wie es um deine Gefühle steht. Er hat gesagt, dass er Interesse daran hat, dich wiederzusehen, und sich seine Gefühle für dich nie verändert haben. Er hat gesagt, dass er damals noch nicht für all die Dinge bereit war, für die du bereit warst.«

»Was hast du ihm gesagt?«, fragte Pat.

»Dass ich nicht weiß, ob du ihm den Kopf oder die Eier abreißen wirst.«

»Nun, es wird dich freuen zu hören, dass ich weder das eine noch das andere getan habe. Er ist immer noch im Besitz seines hübschen Gesichts, und was seine Männlichkeit angeht, habe ich keinerlei Absicht, auch nur in die Nähe davon zu kommen, egal auf welche Art. Also hoffe ich, dass wir uns verstehen, was Edgerton betrifft.«

»Absolut«, antwortete sie gepresst. »Falls er also wieder anruft, sage ich ihm, dass er sich von dir und Emma fernhalten soll.«

Ein Schauer kalter Angst durchlief ihn bis ins Mark. »Falls er anruft, sagst du ihm nichts, was mich betrifft. Wenn du eine Beziehung mit Edge haben willst, ist das deine Angelegenheit, aber falls du auch nur irgendwie über mein Leben sprichst... Habe ich mich deutlich ausgedrückt? Das ist allein meine Angelegenheit und geht ihn nichts an.« Er regte sich viel zu sehr darüber auf und musste sich wieder beruhigen.

»Mich dünkt, du protestierst zu sehr«, sagte seine Mutter, und Pat unterdrückte ein Ächzen.

»Nein, Mutter. Ich möchte einfach nur den Rest meines Lebens ohne den Mann verbringen, der mir das Herz gebrochen und mich hängen gelassen hat. Er hat gesagt, dass er bleiben und für immer mit mir zusammen sein würde, und dann ist er gegangen. Ich brauche diese Art Mensch nie wieder in meinem Leben. Also lass es bitte einfach gut sein. Ich weiß, dass du willst, dass ich jemanden finde, und das werde ich auch, ganz allein.«

»Oh bitte. Es ist acht Jahre her und du hattest eine Verabredung, und das nur, weil Josie dieses Date eingefädelt hat. Du bist einmal mit ihm ausgegangen, hattest allem Vernehmen nach viel Spaß, und am nächsten Tag hast du ihn auseinandergepflückt und alles an ihm aufgezählt, das nicht wie bei Edge war. Du bist mein Sohn, und im Gegensatz zu dem, was du glaubst, kenne ich dich wirklich gut.«

»Mom«, sagte er sanfter, »lass es einfach gut sein, bitte. Ich bin besser ohne ihn dran.«

»Wenn du das sagst, Schatz.«

Es war klar, dass sie das nur sagte, um ihn bei Laune zu halten. Er hatte es satt, mit ihr darüber zu streiten, außerdem führten diese Gespräche sowieso nirgendwo hin. Das taten sie nie.

»Ich werde jetzt ins Bett gehen.«

»Ich auch. Emma ist auf einer Pyjamaparty, und ich habe den Abend ganz für mich.«

»Also bist du zu Hause und liest oder machst sonst was in der Art.« Sie klang, als wäre er die größte Enttäuschung auf der Welt.

»Nein. Ich bin ausgegangen und gerade erst nach Hause gekommen. Ich habe gedacht, ich könnte mich ein wenig amüsieren, während Emma auf ihrer Party ist.«

»Gott sei Dank. Ich habe schon angefangen zu glauben, dass du über gar keine Spaß-Gene verfügst. Wann war das letzte Mal, als du ausgegangen bist und dich allein amüsiert hast? Warte, gib mir darauf keine Antwort. Ich würde sagen, dass es vor etwas mehr als acht Jahren war, kurz bevor Emma geboren wurde. Seitdem hast du gearbeitet, bist Vater gewesen und hast kaum etwas anderes getan. Klar, du hast Ausflüge unternommen, wie der mit Emma letztes Jahr nach Disneyland, aber du hast keine einzige Sache nur für dich getan. Und jetzt gehst du zum ersten Mal seit Gott weiß wie lange aus und bist kurz nach zehn wieder zu Hause? Wie langweilig ist das?«

»Ich schätze, ich bin genauso langweilig, wie du unverantwortlich bist«, entgegnete er. »Ich würde mir gern weiter einen Schlagabtausch mit dir liefern, Mutter – zum Teufel, ich könnte das die ganze Nacht lang tun –, aber ich werde mich jetzt ausruhen und ein paar Stunden die Stille genießen, denn ich bin sicher, dass Emma bei ihrer Rückkehr einen gewaltigen Schlafmangel, aber gleichzeitig einen Zuckerrausch haben wird und so aufgedreht sein wird, dass sie den ganzen Tag wie aufgezogen herumläuft.«

»Nun gut. Wir reden ein andermal.«

Sie legte auf, und Pat steckte das Handy zurück in seine Tasche und stieg aus dem Auto. Er hatte nie verstanden, warum seine Mutter ihn schneller als jeder andere Mensch auf der Welt in den Wahnsinn treiben konnte. Sie ging ihm unter die Haut, und seine Geduld mit ihr war schneller erschöpft, als er je gewollt hatte. Er liebte seine Mutter, aber...

Pat ging ins Haus, sperrte ab, begab sich direkt in den ersten Stock und dort unter die Dusche. Er musste den Geruch von Schweiß und fremden Männern loswerden. Sobald er sauber war,

kletterte er ins Bett, schloss die Augen und versuchte zu schlafen. Natürlich kehrte sofort das eine Gesicht vor sein geistiges Auge zurück, das er neun Jahre lang versucht hatte zu vergessen. Als sie zusammen gewesen waren, war Edge sein Leben gewesen, und Pat hatte geglaubt, er könnte unmöglich noch glücklicher sein.

Edge und er hatten so viele Pläne gemacht – Reisen, eine Familie, ein gemeinsames Zuhause. Er hatte geglaubt, dass sie sich zusammen ein Leben aufbauen würden und die gleichen Dinge wollten. Dann hatte Edge ein Jobangebot bekommen, und plötzlich hatte sich alles verändert. Edge wollte gehen, ihr Leben war nicht länger gut genug, und dann war er weg. Nach seiner äußerst unkonventionellen Kindheit hatte Pat Stabilität und Glück gewollt, aber gerade als er dachte, er hätte es gefunden, hatte sich alles geändert.

Weniger als ein Jahr danach hatte sich das Rad ein weiteres Mal gedreht, und Emma war in sein Leben getreten. So klein und mit den blauesten Augen, die er je gesehen hatte. Und dann war ihm klar geworden, dass er alles haben konnte, was er wollte, nur auf eine andere Art.

Aber Edge war immer in seinen Gedanken. Ganz egal, wie oft Pat versucht hatte, ihn wirklich aus seinem Leben zu entfernen, konnte er es doch nicht. Und jetzt war Edge zurück und hatte ihn gefunden. Pat hoffte inständig, dass er ihn in Ruhe lassen würde. Er war eine lange Zeit ohne Edge ausgekommen und er könnte eine Ewigkeit so weitermachen. Edge musste einfach nur von ihm fernbleiben. Pat hoffte, dass Edge ihn nach heute Abend in Ruhe lassen würde.

Pat rollte sich auf die Seite und boxte in sein Kissen. Er wollte einen klaren Kopf bekommen und aufhören, ständig an Edge zu denken. Er war so hart, dass er Nägel hätte einschlagen können. Er musste nur an Edge denken und daran, wie sehr er die Art vermisste, wie er immer auf ihn reagiert hatte. »Nein.« Mit einem Ächzen setzte sich Pat auf. Er würde das nicht noch einmal durchmachen. *Nie wieder.* Edge hatte ihn verlassen, und damit war die Sache erledigt. Dass er so fasziniert von ihm war, entstammte

einfach nur der Tatsache, dass Pat verdammt scharf war. Wahrscheinlich hätte er in einen anderen Club gehen sollen. Es war noch immer früh genug...

Clubs waren nicht das, was er wollte. Pat sehnte sich nach mehr. Er brauchte jemanden, dem er etwas bedeutete und der ein echter Teil von seinem und Emmas Leben war. Genau das brauchte er, und Edge hatte bereits bewiesen, dass er nicht dieser Mann war.

Kapitel 2

»Ich habe ihn gestern gesehen«, erzählte Edge seiner Schwester Terry, als sie ihn anrief, während er auf den ersten Kaffee seines Morgens wartete. »Ich war in einem der Clubs, um mich zu amüsieren. Er war auf dem Weg nach draußen und ist buchstäblich in mich hineingelaufen.«

»Lass mich raten. Er hat dich mit offenen Armen willkommen geheißen und gesagt, dass er dir verziehen hat, das größte Arschloch aller Zeiten zu sein, und jetzt, wo du zurück bist, könnt ihr zwei wieder genau da weitermachen, wo ihr aufgehört habt.« Terry konnte wirklich die größte Klugscheißerin auf dem Planeten sein. »Ich habe dir damals schon gesagt, dass du dich wie ein Trottel aufführst.«

»Du warst sechzehn. Damals waren für dich alle Trottel.«

»Vielleicht«, räumte Terry ein. »Aber ich hatte trotzdem recht, und du weißt es. Dieser Job, der diese ganze Sache in Gang gesetzt hat, war nur eine Ausrede, weil du Angst vor all den Dingen hattest, die Pat wollte. Und übrigens hat er sie und du nicht. Ich treffe ihn noch immer gelegentlich.«

»Redet er mit dir?«, fragte Edge.

»Natürlich. Ich bin nicht der Mistkerl, der in verlassen hat. Das warst du. Ich bin nur deine Schwester, und seine Tochter ist wunderschön und total klug. Jetzt, wo sie umgezogen sind, sehe ich sie nicht mehr so oft.« Sie stichelte gegen ihn – das war eine weitere ihrer Fähigkeiten.

»Wie kommt es, dass du all das weißt und ich nicht?«

»Vielleicht, weil ich noch immer in Harrisburg lebe und du vor neun Jahren nach Boston gezogen bist und keinen einzigen Blick zurückgeworfen hast, bis alles den Bach hinuntergegangen ist und du beschlossen hast, nach Hause zurückzukehren.«

Edge wollte sie anknurren, aber das konnte er nicht, denn sie hatte recht, ganz egal, wie dämlich sie sich ihm gegenüber aufführte. »Kannst du dich wenigstens ein paar Sekunden lang zurückhalten?«

»Na gut, aber wo bleibt dann der Spaß? Du hast noch immer Gefühle für den Mann, den du vor Jahren verlassen hast, wahrscheinlich genau zu dem Zeitpunkt, als er dich am meisten gebraucht hätte. Edge, ich muss dir sagen, wenn du mir das angetan hättest, würde ich dir wahrscheinlich auch sagen, dass du dich verpissen sollst. Ich meine, wie gesagt, es ist neun Jahre her. Er hat ein Leben, das dich nicht mit einschließt. Was hast du erwartet, dass er die ganze Zeit damit verbracht hat, sich zu wünschen, er hätte dich zurück? Komm schon. Du bist ein interessanter Kerl, aber niemand wartet so lange auf jemanden.«

»Okay«, sagte Edge mit einem Seufzen. »Aber es war schön, ihn wiederzusehen. Er sieht gut aus und –«

»Also bist du derjenige, der noch immer auf ihn steht. Das ist unbezahlbar und erbärmlich. Du warst der Typ, der ihn sitzen gelassen hat, weißt du noch?« Hinter ihr ertönte ein Schrei. »Hör mal, ich muss los. Margie braucht frische Windeln und ihr Fläschchen. Ich denke, dass du dich endlich dazu überwinden musst anzuerkennen, dass das alles in der Vergangenheit liegt und es wahrscheinlich das Beste ist, wenn es so bleibt. Ich weiß, dass bei dir einiges in die Binsen gegangen ist, aber du hast hier einen guten Job und baust dir wieder ein Leben auf. Dir muss einfach nur klar werden, dass Pat nicht zu diesem Leben dazugehören wird.«

Das war härter, als Edge gedacht hätte. Er hatte neun Jahre hinter sich, und selbst nach all den Dingen, die er getan hatte, und all den Orten, an denen er für seine Kunst gewesen war, kam nichts von dem jemals an das heran, was er mit Pat gehabt hatte. Edge wusste, dass er es total vermässelt hatte, auch wenn er Monate gebraucht hatte, um sich dessen bewusst zu werden, und als er es schließlich erkannt hatte, war es längst zu spät. »Ich weiß, aber ihn wiederzusehen hat alles zurückgebracht, was ich begraben geglaubt hatte.«

»Nichts bleibt lange begraben. Es kommt immer an die Oberfläche, und wenn es das tut, musst du dich damit befassen. Vergrabene Gefühle sind wie diese Särge, die während Katrina in New Orleans hochgeschwemmt wurden.«

»Danke für dieses Bild. Jetzt werde ich immer schwimmende Särge sehen.« Er machte eine Pause und schloss die Augen, als Bilder durch seinen Geist trieben. »Geh nur.« Seine Schwester würde die Kinder für die Tagesstätte fertig machen müssen.

»Lass mich raten, du bist inspiriert worden.«

»Woher weißt du das?«

»Na schön. Ich werde gehen, aber wage es nicht, mir irgendwelche Gemälde von Flüssen aus Särgen zu schicken. Falls du das tust, werde ich dir bei unserem nächsten Treffen eine Kopfnuss verpassen.«

Sie legte auf, und Edge ging direkt in sein Atelier und schloss die Tür. Er musste dieses Gefühl malen, und Terry hatte für die richtige Metapher gesorgt, die er brauchte. Edge nahm eine vorbereitete Leinwand, seine Spachtel und Pinsel und machte sich dann an die Arbeit. Er liebte Impasto.

Während Edge arbeitete, verwandelten sich Minuten in Stunden. Kreative Energie floss durch ihn hindurch. Er liebte es, wenn das geschah, und verlor sich völlig in seiner Arbeit. In den letzten Jahren war es immer seltener vorgekommen. Edge arbeitete weiter. Er war hungrig, ließ sich aber davon nicht aufhalten, bis sich sein Kopf ganz leicht anfühlte und er alles doppelt sah.

Edge öffnete die Tür seines kleinen Kühlschranks, öffnete eine Flasche Traubensaft und trank sie aus. Dann vertilgte er Käse- und Wurstscheiben, beides zu einem Päckchen zusammengerollt. Einen Bissen nach dem anderen aß und trank er wie im Rausch und betrachtete dabei seine unfertige Arbeit, weil er auf keinen Fall unterbrechen konnte. Er musste sie beenden, und dieser Zwang war stärker, als sich mehr Zeit für Essen und Trinken zu nehmen. Sobald er aufgegessen hatte, trat Edge die Kühlschranktür zu und machte sich sofort wieder an die Arbeit.

Stunden später war er völlig erschöpft und das fertige Gemälde stand auf der Staffelei. Er hatte Angst, es zu berühren oder zu bewegen, weil er dabei etwas von der frischen Farbe verschmieren könnte. Jeder Teil dieser Arbeit, von der Farbe bis zur Textur, war genau so, wie er es wollte. Das Bild war eindrucksvoll und groß, gleichzeitig aber auch detailliert und komplex. Wenn man direkt davorstand, konnte man die einzelnen Elemente erkennen, doch wenn man zurücktrat, zeigte sich ein größeres Bild.

Schon seit langer Zeit hatte Edge ein Portrait von Pat malen wollen, seit er ihn verlassen hatte, doch er hatte nie den Mut dafür gehabt, und jetzt, nach neun Jahren, hatte er gemalt, was er für das Ende hielt. Er brauchte einen Abschluss. Jetzt hatte er ihn.

Edge verstaute seine Utensilien und machte alles sauber, ehe er die Tür zum Atelier hinter sich schloss, in dem seine Arbeit in Ruhe trocknen konnte. Er ging direkt ins Badezimmer, zog sich aus und stellte sich unter die Dusche. Alles, was er riechen konnte, war Ölfarbe, und er musste den Geruch loswerden.

Er schrubbte sich gründlich und überlegte, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen, um eine andere Art von Erleichterung zu erhalten. Letzte Nacht hatte er Pat so oft in seinen Gedanken gesehen, dass er sich in einem beständigen Zustand halber Erregung befand. Doch sein Magen knurrte lautstark und erinnerte ihn daran, wie wenig er gegessen hatte, also verließ Edge die Dusche und zog sich schnell an, ehe er seine Schlüssel nahm und nach draußen zu seinem Auto lief.

Er spazierte in das Diner an der Second Street und ging zum letzten freien Tisch, wo er sich setzte und die Speisekarte in die Hand nahm. Er war nicht wirklich wählerisch, entschied sich schnell für das erste Gericht, das er sah, und schaute sich bereits nach einer Bedienung um.

»Poppy, es gibt keinen Tisch«, sagte ein Mädchen hinter ihm. Edge drehte sich um und wollte ihnen den Tisch anbieten, da gerade ein Platz an der Theke frei geworden war, und starrte plötzlich direkt in Pats Augen.

»Hier, ihr könnt diesen haben, Pat.« Er stand auf und wandte sich zum Gehen.

»Ist das ein Freund von dir, Poppy?«, fragte das Mädchen. »Er sieht wie der Mann auf einigen der Fotos in dem Album auf der Anrichte aus.« Es blickte abwechselnd ihn und Pat an.

»Das war er vor langer Zeit«, sagte Pat und schluckte schwer. Edge konnte deutlich sehen, wie sich sein Kehlkopf bewegte. »Emma, das ist Mr. Edge. Er und ich waren einmal Freunde, bevor er die Stadt verlassen hat. Wir haben schon eine ganze Weile nicht mehr miteinander geredet.«

»Ich freue mich, dich kennenzulernen«, sagte Emma und streckte die Hand aus wie eine junge Dame, die älter war, als sie aussah.

Edge schüttelte ihr die Hand und wandte sich dem Barhocker zu, doch dieser war bereits wieder besetzt. Er zuckte mit den Schultern und wollte gerade den Weg freimachen, als Pat seufzte.

»Ich will dir deinen Tisch nicht wegnehmen. Emma und ich können auf den nächsten warten.«

»Setzt euch einfach zu mir. Hier werden die Tische nicht so schnell wieder frei.« Er sagte es so locker, wie er konnte, obwohl sein Bauch plötzlich voller Schmetterlinge war und sein Herz ein wenig schneller schlug. »Bitte«, fügte er leise hinzu.

»Poppy, ich bin hungrig«, sagte Emma, und Pat deutete auf den Tisch.

»Danke.« Er setzte sich nach Emma in die Nische. Sie studierte bereits die Speisekarte und plauderte über das, was sie essen wollte.

»Ich will nichts von diesen falschen Käsenudeln. Kann ich Hühnchen haben?«, fragte sie und sah voller Zuneigung zu Pat hoch.

»Natürlich.«

»Mit Honigsenf. Da steht, dass sie ihn haben.« Sie legte die Karte beiseite und richtete den Blick auf Edge, ehe sie die Farbstifte aus dem Behälter auf dem Tisch nahm. »Hast du Kinder?«

»Nein. Einmal habe ich überlegt, welche zu haben, aber ich schätze, ich war nicht bereit.« Er bemerkte Pats intensiven Blick und wusste, dass dieser an jedem einzelnen Wort hing. »Aber ich liebe Kinder.«

»Warum hast du dich dann entschieden, keine zu haben?«, fragte Pat, und Edge spürte, wie die kühle Atmosphäre zwischen ihnen eisig wurde.

»Nicht jeder ist so ein guter Dad wie du, Poppy«, sagte Emma, und Pat schmolz dahin.

Sein Gesichtsausdruck wurde weicher, und er wandte sich Emma zu. Seine Augen waren warm und glänzten voller Verehrung. Edge drehte sich zur Seite und biss sich auf die Unterlippe. Er war tatsächlich eifersüchtig auf ein kleines Mädchen. Es hatte eine Zeit gegeben, als genau dieser Blick für ihn reserviert gewesen war. Er hatte diesen Ausdruck gesehen, und mehr als einmal hatte er ihn auf Pats Gesicht gezaubert – zwar auf eine andere Art, aber trotzdem... Das war der Gesichtsausdruck, den er nachts sah, wenn er an Pat dachte.

»Marcies Mom und Dad lassen sich scheiden, und Marcie sagt, das liegt daran, dass ihr Daddy manchmal sie und ihre Mommy schlägt.« Emma wurde völlig ernst. »Manche Leute sollten einfach keine Kinder haben.«

»Wo hast du das gehört?«

Emma zuckte mit den Schultern, und die Unterhaltung verebbte, als die Kellnerin an den Tisch kam.

»Was kann ich euch zu trinken bringen?«, fragte sie und kaute dabei auf ihrem Kaugummi herum.

»Ich möchte eine *Sprite*, und Poppy nimmt Eistee ohne Zucker, keine Zitrone. Was ist mit dir, Mr. Edge?«

Ihre Augen waren riesig und ihr Lächeln war wunderschön. Wenn sie älter wurde, würde Emma allen Männern den Kopf verdrehen. Pat würde ganz schön zu tun haben.

»Eistee ohne Zucker mit Zitrone, bitte.«

»Okay. Ich komme gleich mit eurer Bestellung zurück.«

Sie schlenderte davon, und Edge richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf Pat und Emma.

»In welcher Klasse bist du?«, fragte er Emma, weil er die Unterhaltung mit irgendetwas in Gang bringen musste.

»Ich habe gerade die zweite Klasse beendet und komme in die dritte.« Sie setzte sich ein wenig aufrechter hin.

Edge nickte und wandte sich Pat zu, der noch nervöser wirkte als vorhin. Edge war nicht sicher, was er noch sagen sollte, da Pat sich immer weiter aus dem Gespräch zurückzuziehen schien.

»Was arbeitest du?«, fragte Emma.

»Mr. Edge ist Künstler.«

»Eine Zeit lang habe ich auf dem College Kunst unterrichtet, aber das mache ich nicht mehr. Das war nicht das, was mir wirklich Spaß macht, also male ich jetzt einfach nur. Ich habe einige Zeit in New York und Boston gelebt. Das waren wirklich tolle Orte, aber sie waren nicht mein Zuhause.« Er antwortete Emma, redete aber in Wahrheit mit Pat.

»Hast du die Freiheitsstatue gesehen? Poppy hat sie mir gezeigt. Er hat mich auch ganz hinauf auf das Empire Slate Building mitgenommen.«

»Empire State Building«, verbesserte Pat sie sanft. »Der Spitzname von New York ist Empire State, daher kommt der Name.«

»Oh. Tja, Poppy hat mich mit hinaufgenommen, und es war wirklich hoch. Unter uns sind Vögel geflogen, und ich konnte alles sehen. Das war ziemlich cool, bis Poppy so ausgesehen hat, als müsste er sich gleich übergeben, und dann mussten wir wieder hinunter.«

»Hat Poppy Höhenangst?«, fragte Edge, obwohl er die Antwort bereits kannte. Pat hatte furchtbare Angst vor allem, was höher als die zweite Stufe auf einer Leiter war. Edge wusste das, aber Pat war eindeutig nicht gewillt, seiner Tochter zu erklären, was die beiden einander einmal bedeutet hatten. Er schätzte, dass es Pats Angelegenheit war, seiner Tochter von seiner Vergangenheit zu erzählen.

»Ja.«

»Emma, Schatz, Mr. Edge zieht dich nur auf. Er war früher einmal mein Freund, aber das war, bevor du geboren wurdest. Seitdem haben wir einander nicht wiedergesehen.« Die frostige Stimmung war zurück.

»Hasst ihr einander oder seid ihr Freunde?« Sie sah sie beide an, und das Lächeln verschwand von ihrem Gesicht.

»Wir sind Freunde«, sagte Edge ohne zu zögern, selbst als Emma zur Bestätigung zu Pat sah.

»Ja, Schatz, Edge und ich sind Freunde. Was passiert ist, geschah vor langer Zeit, und ich denke, dass wir alle beide sagen können, dass es uns leidtut, und dass wir mit unserem Leben weitermachen.«

Edge wollte glauben, dass Pat das nicht nur wegen Emma sagte. Aber er war sich nicht wirklich sicher, und wegen der heftigen Reaktion, die er letzten Abend erhalten hatte, hielt Edge es für das Beste, wenn er nicht nachhakte.

»Das ist schön«, erklärte Emma ihm fröhlich, und als die Kellnerin ihre Getränke brachte, nahm sie ihres mit einem Lächeln entgegen und ignorierte sie beide, während sie mit den Aktivitäten auf ihrem Platzset weitermachte und aus ihrem Glas trank.

Pat bestellte für Emma und sich selbst, und Edge bekam einen Burger und Fritten. Er war wirklich hungrig und überlegte, auch einen Salat zu nehmen, schätzte dann aber, dass er ohne auf der sicheren Seite war.

»Also malst du jetzt nur noch?«, fragte Pat.

»Ja. Vor zwei Jahren habe ich noch unterrichtet. Die Studenten waren ganz gut, aber ich hab das einfach ohne nachzudenken getan. Ich hatte den gleichen Kurs bereits fünf- oder sechsmal unterrichtet, und es war nur noch Routine. Eines Morgens bin ich aufgewacht und dachte, dass ich so etwas nie machen wollte. Mein Leben war vom Kurs abgekommen, und ich habe zugelassen, dass ich mich von den Dingen entfernt habe, die ich liebe, also habe ich das eine Jahr noch hinter mich gebracht, das College verlassen und mich ganz meiner Kunst verschrieben.«

»Wie ist es gelaufen?«

»Gar nicht. Dieser Teil von mir war so lange abgeschaltet gewesen, dass ich nichts zustande gebracht habe, das nicht schrecklich war. Am Ende habe ich wieder Dinge getan, die ich hasste, nur um die Rechnungen zu bezahlen, und es ging mir dabei elend. Also habe ich

beschlossen, hierher zurückzukehren und herauszufinden, ob die Sache hier nicht besser läuft, und ich glaube, dass das in den letzten paar Tagen sogar der Fall war.«

»Edge...«, sagte Pat, und sein Tonfall enthielt eine Warnung.

Edge wusste, dass die Sache mit Pat wahrscheinlich nicht sehr weit gehen würde. Sie mochten eine Art Frieden geschlossen haben, aber das war es auch schon. Zum Teufel, er nahm an, sobald sie das Diner verlassen hatten, könnte es das letzte Mal sein, dass er Pat je sah, und dieser Gedanke ließ eine arktische Kälte in ihm aufsteigen. Jetzt, wo er wieder das Lächeln und das Leuchten in Pats Augen gesehen hatte, war es schwer für ihn zu akzeptieren, dass er das nie wieder zu Gesicht bekommen würde.

»Ich weiß«, sagte er. Er neigte dazu, sich manchmal zu sehr in etwas hineinzusteigern, und musste seine Aufregung zügeln. Er hatte gerade ein spontanes Essen mit Pat, was mehr war, als er hatte erwarten können.

»Welche Art von Bildern malst du?«, fragte Emma. »Ich zeichne sehr gerne und Poppy sagt, dass ich gut darin bin. Aber er ist Poppy, und er muss solche Sachen sagen.«

»Sagt wer?«, fragte Pat, während er sie kitzelte. »Du weißt, dass ich nie etwas sage, das nicht die Wahrheit ist.«

Sie kicherte fröhlich, und sobald Pat aufgehört hatte, sie zu kitzeln, machte sie mit dem weiter, was sie getan hatte.

»Nach dieser langen Pause versuche ich noch immer, meinen Stil zu finden. Heute habe ich an einem Bild gemalt, das ein Durchbruch sein könnte, aber ich bin nicht sicher.« Edge hatte schon früher gedacht, dass seine Blockade sich aufgelöst hatte, aber sie war immer wiedergekehrt. Er hoffte, dass diesmal die Arbeit zu fließen beginnen würde.

»Du hast immer gesagt, dass du malen musst, was du fühlst.«

Pats Augen funkelten, doch Edge war nicht sicher, warum.

»Manchmal hast du dich stundenlang darin verloren, und ich habe mich dann gefragt, ob du überhaupt noch weißt, dass ich existiere. Doch sobald es vorbei war, hast du natürlich...«

Pat wandte den Blick ab, und Edge bekam heiße Wangen. Immer nach dem Ende eines kreativen Rausches hatte er Pat ins Bett gezerzt, und sie hatten sich stundenlang geliebt. Diese wunderbaren Höhenflüge hatte er immer mit Pat teilen wollen.

»Ich muss auf die Toilette«, sagte Emma, und Pat ließ sie hinaus.
»Soll ich dich begleiten?«

Sie verdrehte die Augen. »Nein, Poppy«, sagte sie mit gekränkter Stimme.

Er zeigte in Richtung WC und sah ihr nach, als sie dorthin ging.

»Edge, du solltest wissen, dass zwischen uns nichts passieren wird. Ich habe jetzt Emma, und sie ist der wichtigste Mensch in meinem Leben und wird es immer sein.« Pat redete mit ihm, löste aber nie den Blick von der Stelle, wo Emma verschwunden war.

»Du hast mit dem Plan weitergemacht, selbst nachdem ich weg war.«

Pat schwieg einen Moment. »Stimmt. Ich wollte ein Kind, und mir wäre es lieber gewesen, mit dir eins zu haben. Aber dann bist du gegangen und...« Er seufzte, und seine Miene verhärtete sich.
»Emma ist das Beste, was mir je passiert ist. Ich bin liebend gern Vater, und sie ist dieser unglaubliche Mensch, der mich bedingungslos liebt, und ich bin vollkommen vernarrt in sie.«

»Entwirfst du noch immer Gebäude?«, fragte Edge.

»Ja. Ich habe meine eigene Firma gegründet und arbeite von zu Hause aus. Ich liebe diese Arbeit, und ich bin zu Hause, wenn Emma es auch ist. In gewissen Kreisen bin ich ziemlich bekannt geworden, und momentan wird einer meiner Entwürfe in Berlin gebaut. Ich freue mich wahnsinnig, ein Teil von diesem Bauvorhaben zu sein. Sie haben so eine tolle Vision und wollen nur das Beste.« Pats Mundwinkel hoben sich, als könnte er nicht anders.
»So sehr mir meine Arbeit auch gefällt, würde ich alles für sie aufgeben, wenn ich müsste.« Pat stand auf, und Emma rutschte zurück auf ihren Platz, gerade noch rechtzeitig, bevor die Kellnerin mit dem Essen kam.

Die Unterhaltung erstarb, und Edge wünschte sich, ihm würde etwas einfallen, das er sagen konnte, damit das nicht das Ende des Gesprächs wäre. »Pat, ich habe mich gefragt, ob du möchtest, dass ich für dich ein Portrait von Emma male?« Es war das Einzige, was ihm einfiel, und sobald die Worte seinen Mund verlassen hatten, gefiel ihm diese Idee mehr, als er gedacht hätte.

»Wie ein Model?«, fragte Emma. »Poppy, ich will ein Model sein. Darf ich?«

Pat konnte sich mit dieser Idee eindeutig nicht anfreunden. »Du musst gar nichts tun. Du und ich wollten unterschiedliche Dinge, aber deswegen schuldest du mir nichts.« Pat hielt inne.

»Es ist mein Ernst. Meine Kreativität kommt nicht richtig in Fluss, und ich denke, Emma für dich zu malen, könnte genau das sein, was ich brauche. Würdest du es mir erlauben? Um der alten Zeiten Willen.« Vielleicht war das keine so gute Idee. Er hatte sehr wenig Hoffnung auf etwas, das darüber hinausging, dass Emma für ihn Modell stand. Aber je länger er mit Pat zusammensaß, desto mehr wurde ihm bewusst, was er aus Angst aufgegeben hatte. Das war es, schlicht und ergreifend – er hatte zu viel Angst gehabt, um seinen Mann zu stehen und zu bleiben, um herauszufinden, was geschehen würde. Stattdessen war er wie ein verschreckter Hase davongelaufen, und er hatte den besten Mann verloren, den er je kennengelernt hatte.

»Ich denke darüber nach«, sagte Pat.

»Poppy«, jammerte Emma, während sie ein Chicken Nugget in die Soße tauchte. »Das sagst du immer, wenn du Nein meinst.«

Sie aß einen Bissen, schluckte hinunter und ließ dann ihre Unterlippe ein kleines Stück hervorstehen. Verdammt, das Kind war wirklich gut. Edge konnte beinahe sehen, wie Pat auf der Stelle nachgab. Heiliger Strohsack, Edge musste diesen Blick beherrschen lernen.

»Du hast gesagt, dass Mr. Edge dein Freund ist.«

»Okay, Knirps. Ich werde Edge morgen anrufen, und dann sehen wir, ob wir etwas arrangieren können.«

Edges Herz hämmerte in seiner Brust. Er zog seine Brieftasche heraus und überreichte Pat eine seiner Visitenkarten. »Ruf mich einfach an, wenn du dazu kommst, und wir können eine Zeit ausmachen, wo ihr in meinem Atelier vorbeischaut. Du kannst dich umsehen, und wir können dann entscheiden, wie wir das angehen.« Edge aß die letzte seiner Fritten und seinen Burger auf.

»Du musst hungrig gewesen sein«, sagte Pat.

»Ich habe den ganzen Tag gearbeitet und nicht viel gegessen«, antwortete er und sah, wie sich Röte auf Pats Hals ausbreitete. »Es war eines *dieser* Male.«

»Oh«, sagte Pat und schluckte.

Er hielt Pats Blick gefangen, wie er es vor all diesen Jahren getan hatte. Edge hatte nie etwas zu Pat sagen müssen. Als sie zusammen gewesen waren, hatten sie beide mit nur einem Blick so viel ausdrücken können, und diese Fähigkeit schien nicht im Geringsten nachgelassen zu haben.

Edge erwiderte Pats Blick, solange er es wagte, und versuchte den Mann allein durch seinen Willen dazu zu bringen, sich daran zu erinnern, wie es zwischen ihnen gewesen war. Er wusste die ganze Zeit, dass Pat ihre alte Verbindung spürte, und dann war sie auf einmal fort und Pat richtete seine Aufmerksamkeit auf Emma.

»Iss auf.«

»Mach ich doch, Poppy«, sagte sie und aß einen weiteren Bissen.

Pat verspeiste den Rest seiner Mahlzeit und wurde unruhig. Edge kannte auch diese Reaktion gut. Pat war nervös und wollte so schnell wie möglich aufbrechen, wollte aber nicht dabei ertappt werden, dass er es so eilig hatte. Sobald Emma fertig war, winkte Pat nach der Rechnung und bezahlte sie, noch ehe Edge seine Brieftasche herausholen konnte.

»Ich melde mich«, sagte Pat und nahm Emmas Hand.

»Es war schön, dich kennenzulernen«, sagte Edge zu Emma.

»Tschüss, Mr. Edge«, sagte sie mit einem Winken, als sie und Pat das Diner verließen.

Edge bat um ein weiteres Glas Eistee und sah ihnen nach. Eine Zeit lang saß er alleine in der Nische, hinterließ dann ein zusätzliches Trinkgeld für die Kellnerin und brach auf, da es wohl an der Zeit war, nach Hause zu gehen.